

Mehr Familien brauchen Hilfe

ADTEVERGLEICH Köln im Mittelfeld

HELMUT FRANGENBERG

Die städtische Jugendamt muss immer häufiger Jugendliche und deren Familien unterstützen. In 1000 Kölner Kindern und Jugendlichen im Alter von 0 bis 14 Jahren sind fast 29, also 2,9 Prozent, von einer der unterschiedlichen Maßnahmen betroffen. Nicht eingerechnet sind die sogenannten Eingliederungshilfen für Kinder mit seelischen Beeinträchtigungen und Benachteiligungen wie Legasthenie. Auch hier verzeichnet die Stadt steigende Zahlen.

Seit 1997 nimmt Köln an einer Vergleichsuntersuchung mit zwölf weiteren deutschen Großstädten teil. Die Probleme sind überall ähnlich und werden größer, die Art der Hilfen scheint jedoch höchst unterschiedlich organisiert. So unterscheiden sich die Kosten, die eine Stadt für infamiliäre Konfliktlösungen aufbringt, deutlich. Köln muss pro Jahr und Einwohner bis 21 Jahre durchschnittlich 578 Euro ausgeben.

ambulante Hilfe ausbauen

Besonders teuer ist die Unterbringung von Kindern und Jugendlichen in Heimen. Die Stadt versucht, diesen Anteil zurückzuführen – er macht zurzeit noch 10 Prozent aller Erziehungshilfen aus. Das gilt auch für die

gerade einmal 280 Euro pro Jungeinwohner nötig. Der Durchschnitt aller Großstädte liegt bei 565 Euro.

Bei den Fallzahlen steht Köln sehr gut da. Nur Dresden hat weniger Probleme. Am häufigsten muss das Jugendamt in Bremen, Dortmund und Berlin eingreifen. Diese Zahlen sind jedoch nur begrenzt vergleichbar, weil sich die Lebensbedingungen von Jugendlichen in den deutschen Großstädten stark unterscheiden. Die Vergleichsstudie hat deshalb aus verschiedenen Kennzahlen einen Indexwert gebildet, um zu zeigen, wie gut oder schlecht die Bedingungen sind, unter denen Kinder und Jugendliche heranwachsen. Köln liegt bei diesem Vergleich im Mittelfeld. In Leipzig, Nürnberg, Bremen, Dortmund und Essen sind die Bedingungen für Heranwachsende schwieriger. Vermeintlich leichter haben sie es in Hamburg, Dresden, Düsseldorf, Stuttgart und Frankfurt. Ganz vorne liegt München, wo die sozialen Bedingungen ungleich besser sind als in allen anderen Städten.

Die Vergleichsstudie versucht diesen Index für die Lebensbedingungen in Beziehung zu setzen mit der Zahl der Eingriffe in die Familien durch das Jugendamt: Die Auswertung zeigt, dass ein unmittelbarer Zusammenhang zwischen den Lebensbedin-

LEUTE LEUTE

GESAMMELT VON KATHRIN GEMEIN UND NORBERT RAMME

Telefon 0221/224-3327 E-Mail: leute@ksta.de



„Kick it“ für die Rheinflanke

TISCH-FUSSBALL Fußballspielen mit einer Ein-Cent Münze – das geht. Zumindest bei „Kick it“, einem Fußball-Brettspiel, das – so hoffen die Macher – zu einem Verkaufsschlager auf dem Weihnachtsmarkt am Dom werden soll. Mit dem Erlös sollen die Initiative „Köln kickt“ und der zugehörige Trägerverein „Rheinflanke“ um die beiden Geschäftsführer **Christoph Bex** und **Sebas-**

tian Koerber unterstützt werden, die eine Straßenfußball-Liga und Turniere für Mädchen organisieren sowie Projekte in Stadtteilen und Schulen und Unterstützung bei der Berufsorientierung anbieten. Die Idee für das Spiel hatte **Jörg Krauthäuser** von der Agentur „facts + fiction“ aus einem Brasilienurlaub mitgebracht. „Kick it“, eine Mischung aus Tipp-Kick, Kicker und Flipper, wird mit zwei Spielern und einer Münze gespielt, die stets abwechselnd in Richtung des gegnerischen Tores geschnipst wird. Gebaut werden die Spiele – das Material hat die Südstadt-Firma „Holz City“ von **Wiljo Schumacher** und **Kai Cording** kostenlos bereitgestellt – von Oberstufen-Schülern der Theo-Burauen-Realschule am Severins-

wall in den Werkstattträumen des Bürgerhauses Stollwerck. „Rund 50 Schüler beteiligen sich an diesem Projekt“, sagt Schulleiter **Frank Görgens**. „Dabei geht es zum einen um das Erlernen von handwerklichen Fähigkeiten, aber auch um Marketing, Vertrieb und Verkauf.“ Schließlich wird das Spiel (etwa im DIN-A3-Format) nach einer Auftaktaktion im Schokoladenmuseum in dieser und der kommenden Woche (jeweils von Montag bis Donnerstag) auf dem Weihnachtsmarkt am Dom (Stand 49) verkauft. Verpackt in einer Stofftasche kostet „kick it“ 15 Euro. Unterstützt werden die Schüler bei ihrer Aktion von einigen Prominenten auf der Bühne. Für den 15. Dezember (14 Uhr bis

15.30 Uhr) haben Bürgermeisterin **Elfi Scho-Antwerpes**, Stadionsprecher **Michael Trippel** und ARD-Sportkommentator **Tom Bartels** zugesagt, das Spiel mit Weihnachtsmarkt-Besuchern zu testen. Am 21.

Dezember kommt (gleiche Zeit) außer Trippel noch Kabarettist **Jürgen Becker**. (NR) www.koeln-kickt.de

